

Hölderlin.
2020

INTERNATIONALE

Hugo Wolf

HUGO-WOLF-AKADEMIE

FÜR GESANG · DICHTUNG · LIEDKUNST E.V. STUTT GART

IHWA-LiedBÜHNE

STUTTGARTER PREMIERE

SO, 04. JULI 2021

www.ihwa.de

Daniel Behle, Tenor

Jan Philip Schulze, Klavier

Peter Michael Hamel, Komposition

HÖLDERLIN KOMPONIEREN

Zum 250. Geburtstag von Friedrich Hölderlin

HANNS EISLER (1898–1962)

HÖLDERLIN-FRAGMENTE

aus: »Hollywooder Liederbuch« (1942/43)

I. An die Hoffnung

II. Andenken

III. Elegie 1943

IV. Die Heimat

V. An eine Stadt

VI. Erinnerung

PETER MICHAEL HAMEL (*1947)

MEIN HÖLDERLIN (Stuttgarter Erstaufführung)

für lyrischen Tenor und präpariertes Klavier (2017)

PETER MICHAEL HAMEL

SO KAM ICH UNTER DIE DEUTSCHEN (Stuttgarter Erstaufführung)

Gesangsszene aus Hölderlins *Hyperion* für lyrischen Tenor (mit Perkussion)
und präpariertes Klavier (2013/2016)

DANIEL BEHLE, TENOR

JAN PHILIP SCHULZE, KLAVIER

PETER MICHAEL HAMEL, VORTRAG

Tonaufzeichnung durch den Südwestrundfunk SWR2.



TONAL ATONAL INTEGRAL – EISLER HAT ES MIR ERLAUBT

Von all den großartigen Hölderlin-Vertonungen des letzten Jahrhunderts sind mir diejenige von Hanns Eisler am nächsten. »Komm ins Offene, Freund!« aus Eislers späten *Ernstes Gesängen* und wenige Takte aus seiner ersten Klaviersonate op. 1 tauchen in meiner Hölderlin-Gesangsszene als Allusionen auf. Bruno Madernas *Hyperion*, Heinz Holligers *Scardanelli-Zyklus*, Luigi Nonos *Fragmente – Stille – An Diotima* oder Wilhelm Killmeyers wunderbare Klangumsetzungen hatten mich hingegen ehrfurchtsvoll davor zurückschrecken lassen, Hölderlins *SO KAM ICH UNTER DIE DEUTSCHEN* schon früher als eine Gesangsszene zu vertonen. Es geht da um den berühmten Absatz aus *Hyperion*, 2. Buch, 2. Band, 1799 (in: *Werke – Briefe – Dokumente*, Winkler-Verlag München, S. 350 ff.). 1980 fand ich diese »Schimpfrede« in Peter Härtlings *Hölderlin-Roman* (V. Kapitel *Die Krise*, S.273f., Sammlung Luchterhand, Darmstadt 1978). Und genau diese Textpassagen konnte meine Dramaturgin Isabel Baumberger mir damals vor 40 Jahren auswendig rezitieren. Dadurch inspiriert schrieb ich dann aber erst 2013 eine *Hyperion*-Szene für Stimme, Perkussion und präpariertes Klavier, verfremdend sollte das als »Hosenrolle« von einer Sängerin/Darstellerin gestaltet werden. Daraus entstand dann 2016 für den Tenor und ehemaligen Kompositionsschüler Daniel Behle diese Gesangsszene, nur vom präparierten Klavier begleitet und mit einem vom Sänger zu spielenden Tamburin.

Bänkelsang, Moritat, Song, Ostinato und Textverständlichkeit haben in meiner »angewandten Musik« auch einen direkten Bezug zu Hanns Eisler. Am 11. Mai 2016 hatte mir Isabel Baumberger folgende SMS geschrieben: »Aber das Liebliche muss schon auch drin sein und manchmal aufleuchten. Sonst spürt man nicht, was ihn so zornig macht. *Hyperion* verzweifelt ja an seiner Sehnsucht (!) nach dem Schönen, dem Harmonischen, dem Einklang mit allem, was lebt. Und natürlich mit dem Göttlichen...« Ja, Verzweifeln an der Sehnsucht! Hölderlin wollte damals in die freie Schweiz, ihm waren die engsten Tübinger Freunde vertraut, alle der französischen Revolution nahe, aber dann sein Zögern: der »heimatliche Frühling« führte Friedrich Hölderlin dann schließlich in den Turm.

Da die Aufführung konzertant stattfinden muss, sind hier die szenischen Anweisungen am Anfang und am Ende der Partitur notiert: »Der fahrende Sänger steht hinten am Eingang des Publikums. Auf seinem Weg zur Bühne wendet er sich auf dem Gang durch die Stuhlreihen dem Publikum zu. Und er geht dann in Stationen auf die Bühne. Der fahrende Sänger nimmt seine Handtrommel und seine Noten. Er baut sich eine kleine Moritatenbühne, stellt Bildtafeln auf oder installiert eine Videopräsentation. – Mit dem »Abgesang« (ab Takt 671) verlässt der Sänger die Bühne, er nimmt sein Reisegepäck mit sich und durchwandert singend und Abschied nehmend den Raum. Er bleibt vor einem Ausgang stehen, noch für alle

sichtbar. Dann singt er das letzte Mal außerhalb des Saales/Raumes/Theaters draußen bei geöffneter Türe »der himmlische Frühling«. Der Sänger ist verschwunden.«

Als Eisler Anfang der 1960er Jahre in seinen *Ernstes Gesängen* Hölderlin mit einbezog, war er in Westdeutschland *Persona non grata*, geächtet als Komponist der DDR-Hymne und als Mauer-Befürworter. Im Osten wurde ihm dagegen von der DDR-Zensur untersagt, seine angeblich ideologisch fragwürdige Oper *Dr. Faustus* zu schreiben. Er war ja als Jude, Kommunist und »entarteter« Künstler vor den Nazis nach Amerika geflohen und dann nach Kriegsende in die DDR zurückgekehrt. Im kalifornischen Exil komponierte er in den Jahren 1942 und 1943 sein *Hollywooder Liederbuch*, darin enthalten die gleich erklingenden sechs Hölderlin Fragmente: *An die Hoffnung*, *Andenken*, *Elegie 1943*, *Die Heimat*, *An eine Stadt* und *Erinnerung*.

»Musikalisch zeichnet sich das Werk durch eine sehr breite stilistische Fächerung aus. So entstehen klassisch-romantische, impressionistische, expressionistische und freitonale Klänge, 12 Ton Technik und leichte Anklänge an Unterhaltungsmusik wie Schlager oder Blues stehen nebeneinander und sind manchmal sogar ineinander verwoben.« Diese auf *Wikipedia* veröffentlichte Charakterisierung von Eislers *Hollywooder Liederbuch* könnte tatsächlich auch auf meine Gesangsszene aus *Hyperion* zutreffen.

Eine schöne Koinzidenz für diese Nähe: Daniel Behle hatte mit Jan Philip Schulze die *Hölderlin-Fragmente* schon erarbeitet, bevor die beiden meine *Hyperion-Szene* kennenlernten. So kann mein Wunsch in Erfüllung gehen, im Hölderlin-Jahr mit Hanns Eisler programmatisch verbunden und gepaart zu werden. Sie hören also die *Hölderlin-Fragmente* aus dem *Hollywooder-Liederbuch* von Hanns Eisler, gesungen von Daniel Behle, begleitet von Jan Philip Schulze. Und dazu gibt es noch eine kleine Uraufführung: *Mein Hölderlin*, auf ein Gedichtfragment an Susette Gontard, Homburg um 1800.

Peter Michael Hamel

TEXTE VON FRIEDRICH HÖLDERLIN (1770–1843)

HANNS EISLER (1898-1962)

AN DIE HOFFNUNG

O Hoffnung! Holde, gütig geschäftige!
Die du das Haus der Trauernden nicht verschmähst,
Und gerne dienend zwischen
Den Sterblichen waltest:
Wo bist du? wenig lebt' ich; doch atmet kalt
Mein Abend schon. Und stille, den Schatten gleich,
Bin ich schon hier; und schon gesanglos
Schlummert das schauernde Herz.

ANDENKEN

Der Nordost weht,
Der liebste unter den Winden
Mir, weil er gute Fahrt verheißet.
Geh aber nun,
Grüße die schöne Garonne,
Und die Gärten von Bordeaux,
Dort, wo am scharfen Ufer
Hingehet der Steg und in den Strom
Tief fällt der Bach, darüber aber
Hinschauet ein edel Paar
Von Eichen und Silberpappeln;
An Feiertagen gehen
Die braunen Frau'n daselbst
Auf seid'nen Boden,
Zur Märzenzeit,
Wenn gleich ist Tag und Nacht,
Und über langsamen Stegen,
Von gold'nen Träumen schwer,
Einwiegende Lüfte zieh'n.

ELEGIE 1943

Wie wenn die alten Wasser, in anderen Zorn,
In schrecklichern, verwandelt wieder kämen,

So gärt und wuchs und wogte von Jahr zu Jahr
Die unerhörte Schlacht, dass weit hüllt
Dunkel und Blässe das Haupt der Menschen.

Wer brachte den Fluch? Von heut
Ist er nicht und nicht von gestern. Und die zuerst
Das Maß verloren, unsre Väter
Wussten es nicht.

Zu lang, zu lang schon treten die Sterblichen
Sich gern aufs Haupt,
Den Nachbar fürchtend.

Und unstedt irren und wirren, dem Chaos gleich,
Dem gärenden Geschlecht die Wünsche nach
Und wild ist und verzagt und kalt von Sorgen das Leben.

DIE HEIMAT

Froh kehrt der Schiffer heim an die hellen Strome
Von fernen Inseln, wo er geerntet hat.
Wohl möchte ich gern zur Heimat wieder;
Ach was hab' ich, wie Leid, geerntet? –

Ihr holden Ufer, die ihr mich auferzogt,
Ach gebt ihr mir,
Ihr Wälder meiner Kindheit, wann ich
Wiederkehre, die Ruhe noch einmal wieder.

TEXTE VON FRIEDRICH HÖLDERLIN (1770–1843)

AN EINE STADT

Lange lieb' ich dich schon, möchte dich mir zur Lust
Mutter nennen und dir schenken ein kunstloses Lied,
Dir, der Vaterlandsstädte
Ländlichschönste, so viel ich sah.

Wie der Vogel des Walds über die Gipfel fliegt,
Schwingt sich über den Strom, wo er vorbei dir glänzt,
Leicht und kräftig die Brücke,
Die von Wagen und Menschen tönt.

Da ich vorüber ging,
Fesselt' der Zauber auch mich,
Da herein in die Berge
Mir die reizende Ferne schien.

Du hast dem Flüchtigen
Kühlenden Schatten geschenkt
Und die Gestade sahen
Ihm alle nach und es tönte
Aus den Wellen das liebliche Bild.

Sträucher blühten herab, bis wo im heiteren Tal,
An den Hügel gelehnt oder dem Ufer hold,
Deine fröhlichen Gassen
Unter duftenden Gärten ruhn.

ERINNERUNG

O heilig Herz der Völker, o Vaterland!
Allduldend, gleich der schweigenden Mutter Erd,
Und allverkannt, wenn schon aus deiner
Tiefe die Fremden ihr Bestes haben!

Sie ernten den Gedanken, den Geist von dir,
Sie pflücken gern die Traube, doch höhnen sie
Dich, ungestalte Rebe, dass du
Schwankend den Boden und wild umirrst.

Doch magst du manches Schöne nicht bergen mir,
Oft stand ich überschauend das sanfte Grün,
Den weiten Garten, hoch in deinen
Lüften auf hellem Gebirg und sah dich.

Und an den Ufern sah ich die Städte blühen,
Die Edlen, wo der Fleiß in der Werkstatt schweigt,
Die Wissenschaft, wo deine Sonne
Milde dem Künstler zum Ernste leuchtet.

PETER MICHAEL HAMEL

MEIN HÖLDERLIN

Komm und siehe die Freude um uns; in kühlenden Lüften
Fliegen die Zweige des Hains,
Wie die Locken im Tanz; und wie auf tönender Leier
Ein erfreulicher Geist,
Spielt mit Regen und Sonnenschein auf der Erde der Himmel...

*Friedrich Hölderlin (1770-1843) an Susette Gontard,
Homburg um 1800; aus: An Diotima (Gedichte 1784-1800)*

So kam ich unter die Deutschen

Gesangsszene aus Hölderlins *Hyperion*
für lyrischen Tenor (mit Perkussion) und Klavier

Text: Hölderlin: *Hyperion*, 2. Buch, 2. Band
Dramaturgie/Bearbeitung: Isabel Baumberger

Peter Michael Hamels
(2013/16)

Der fahrende Sänger mit seinem Reisegepäck sieht hinten am Eingang. Auf seinem Weg zur Bühne wendet er sich auf dem Gang durch die Stuhlreihen dem Publikum zu.

ca. 72

kleine Metallflöten auf dem Szenen



Erst bei Takt 21 hat der Sänger die Bühne erreicht.



Der fahrende Sänger von ferne, noch draußen. Singt aus vollem Halse:



TEXTE VON FRIEDRICH HÖLDERLIN (1770–1843)

AUS: *HYPERION*, 2. BAND, 2. BUCH

Textgrundlage zu Peter Michael Hamels *So kam ich unter die Deutschen*

[...]

Er fuhr nach Osten hinaus und ich, ich schiffe nach Nordwest, weil es die Gelegenheit so haben will. –

Und nun lebt wohl, ihr Alle! all ihr Teuern, die ihr mir am Herzen gelegen, Freunde meiner Jugend und ihr Eltern und ihr lieben Griechen all, ihr Leidenden!

[...] – und ach! ihr Trauerbilder, ihr, wo meine Schwermut anhub [...]

Hyperion an Bellarmin

So kam ich unter die Deutschen. Ich forderte nicht viel und war gefasst, noch weniger zu finden. Demütig kam ich, wie der heimatlose blinde Oedipus zum Tore von Athen, wo ihn der Götterhain empfang; und schöne Seelen ihm begegneten –

Wie anders ging es mir!

Barbaren von alters her, durch Fleiß und Wissenschaft und selbst durch Religion barbarischer geworden, tiefunfähig jedes göttlichen Gefühls, verdorben bis ins Mark zum Glück der heiligen Grazien, in jedem Grad der Übertreibung und der Ärmlichkeit beleidigend für jede gutgeartete Seele, dumpf und harmonielos, wie die Scherben eines weggeworfenen Gefäßes – das, mein Bellarmin! waren meine Tröster.

Es ist ein hartes Wort und dennoch sag ichs, weil es Wahrheit ist: ich kann kein Volk mir denken, das zerrissner wäre, wie die Deutschen. Handwerker siehst du, aber keine Menschen, Denker, aber keine Menschen, Priester, aber keine Menschen, Herrn und Knechte, Jungen und gesetzte Leute, aber keine Menschen – ist das nicht, wie ein Schlachtfeld, wo Hände und Arme und alle Glieder zerstückelt untereinander liegen, indessen das vergossne Lebensblut im Sande zerrinnt?

Ein jeder treibt das Seine, wirst du sagen, und ich sag es auch. Nur muss er es mit ganzer Seele treiben, muss nicht jede Kraft in sich ersticken, wenn sie nicht gerade sich zu seinem Titel passt, muss nicht mit dieser kargen Angst, buchstäblich heuchlerisch das, was er heißt, nur sein, mit Ernst, mit Liebe muss er das sein, was er ist, so lebt ein Geist

in seinem Tun, und ist er in ein Fach gedrückt, wo gar der Geist nicht leben darf, so stoß ers mit Verachtung weg und lerne pflügen! Deine Deutschen aber bleiben gerne beim Notwendigsten, und darum ist bei ihnen auch so viele Stümperarbeit und so wenig Freies, Echterfreuliches. Doch das wäre zu verschmerzen, müssten solche Menschen nur nicht fühllos sein für alles schöne Leben, ruhte nur nicht überall der Fluch der gottverlassnen Unnatur auf solchem Volke. –

Die Tugenden der Alten sei'n nur glänzende Fehler, sagt' einmal, ich weiß nicht, welche böse Zunge; und es sind doch selber ihre Fehler Tugenden, denn da noch lebt' ein kindlicher, ein schöner Geist, und ohne Seele war von allem, was sie taten, nichts getan. Die Tugenden der Deutschen aber sind ein glänzend Übel und nichts weiter; denn Notwerk sind sie nur, aus feiger Angst, mit Sklavenmühe, dem wüsten Herzen abgedrungen, und lassen trostlos jede reine Seele, die von Schönem gern sich nährt, ach! die verwöhnt vom heiligen Zusammenklang in edleren Naturen, den Misslaut nicht erträgt, der schreiend ist in all der toten Ordnung dieser Menschen.

Ich sage dir: es ist nichts Heiliges, was nicht entheiligt, nicht zum ärmlichen Behelf herabgewürdigt ist bei diesem Volk, und was selbst unter Wilden göttlichrein sich meist erhält, das treiben diese allberechnenden Barbaren, wie man so ein Handwerk treibt, und können es nicht anders, denn wo einmal ein menschlich Wesen abgerichtet ist, da dient es seinem Zweck, da sucht es seinen Nutzen, es schwärmt nicht mehr, bewahre Gott! es bleibt gesetzt, und wenn es feiert und wenn es liebt und wenn es betet und selber, wenn des Frühlings holdes Fest, wenn die Versöhnungszeit der Welt die Sorgen alle löst, und Unschuld zaubert in ein schuldig Herz, wenn von der Sonne warmem Strahle berauscht, der Sklave seine Ketten froh vergisst und von der gottbeseelten Luft besänftiget, die Menschenfeinde friedlich, wie die Kinder, sind – wenn selbst die Raupe sich beflügelt und die Biene schwärmt, so bleibt der Deutsche doch in seinem Fach und kümmert sich nicht viel ums Wetter!

Aber du wirst richten, heilige Natur! Denn, wenn sie nur bescheiden wären, diese Menschen, zum Gesetze nicht sich machten für die Bessern unter ihnen! wenn sie nur nicht lästerten, was sie nicht sind, und möchten sie doch lästern, wenn sie nur das Göttliche nicht höhnten! –

Oder ist nicht göttlich, was ihr höhnt und seellos nennt? Ist besser, denn euer Geschwätz, die Luft nicht, die ihr trinkt? der Sonne Strahlen, sind sie edler nicht, denn all ihr Klugen? der Erde Quellen und der Morgentau erfrischen euern Hain; könnt ihr auch das? ach! töten könnt ihr, aber nicht lebendig machen, wenn es die Liebe nicht tut, die nicht

von euch ist, die ihr nicht erfunden. Ihr sorgt und sinnt, dem Schicksal zu entlaufen und begreift es nicht, wenn eure Kinderkunst nichts hilft; indessen wandelt harmlos droben das Gestirn. Ihr entwürdigt, ihr zerreißt, wo sie euch duldet, die geduldige Natur, doch lebt sie fort, in unendlicher Jugend, und ihren Herbst und ihren Frühling könnt ihr nicht vertreiben, ihren Äther, den verderbt ihr nicht.

O göttlich muss sie sein, weil ihr zerstören dürft, und dennoch sie nicht altert und trotz euch schön das Schöne bleibt! –

Es ist auch herzerreißend, wenn man eure Dichter, eure Künstler sieht, und alle, die den Genius noch achten, die das Schöne lieben und es pflegen. Die Guten! Sie leben in der Welt, wie Fremdlinge im eigenen Hause, sie sind so recht, wie der Dulder Ulyss, da er in Bettlersgestalt an seiner Türe saß, indes die unverschämten Freier im Saale lärmten und fragten, wer hat uns den Landläufer gebracht? Voll Lieb und Geist und Hoffnung wachsen seine Musenjünglinge dem deutschen Volk heran; du siehst sie sieben Jahre später, und sie wandeln, wie die Schatten, still und kalt, sind, wie ein Boden, den der Feind mit Salz besäte, dass er nimmer einen Grashalm treibt; und wenn sie sprechen, wehe dem! der sie versteht, der in der stürmenden Titanenkraft, wie in ihren Proteuskünsten den Verzweigungskampf nur sieht, den ihr gestörter schöner Geist mit den Barbaren kämpft, mit denen er zu tun hat.

Es ist auf Erden alles unvollkommen, ist das alte Lied der Deutschen. Wenn doch einmal diesen Gottverlassnen einer sagte, dass bei ihnen nur so unvollkommen alles ist, weil sie nichts Reines unverdorben, nichts Heiliges unbetastet lassen mit den plumpen Händen, dass bei ihnen nichts gedeiht, weil sie die Wurzel des Gedeihns, die göttliche Natur nicht achten, dass bei ihnen eigentlich das Leben schal und sorgenschwer und übervoll von kalter stummer Zwietracht ist, weil sie den Genius verschmähen, der Kraft und Adel in ein menschlich Tun, und Heiterkeit ins Leiden und Lieb und Brüderschaft den Städten und den Häusern bringt.

Und darum fürchten sie auch den Tod so sehr, und leiden, um des Austerlebens willen, alle Schmach, weil Höhers sie nicht kennen, als ihr Machwerk, das sie sich gestoppelt. O Bellarmin! wo ein Volk das Schöne liebt, wo es den Genius in seinen Künstlern ehrt, da weht, wie Lebensluft, ein allgemeiner Geist, da öffnet sich der scheue Sinn, der Eigendünkel schmilzt, und fromm und groß sind alle Herzen und Helden gebiert die Begeisterung. Die Heimat aller Menschen ist bei solchem Volk und gerne mag der Fremde sich verweilen. Wo aber so beleidigt wird die göttliche Natur und ihre Künstler, ach! da ist des Lebens beste Lust hinweg, und jeder andre Stern ist besser, denn die Erde. Wüster immer,

TEXTE VON FRIEDRICH HÖLDERLIN (1770–1843)

öder werden da die Menschen, die doch alle schöngelboren sind; der Knechtsinn wächst, mit ihm der grobe Mut, der Rausch wächst mit den Sorgen, und mit der Üppigkeit der Hunger und die Nahrungsangst; zum Fluche wird der Segen jedes Jahrs und alle Götter fliehn.

Und wehe dem Fremdling, der aus Liebe wandert, und zu solchem Volke kömmt, und dreifach wehe dem, der, so wie ich, von großem Schmerz getrieben, ein Bettler meiner Art, zu solchem Volke kömmt! –

Genug! du kennst mich, wirst es gut aufnehmen, Bellarmin! Ich sprach in deinem Namen auch, ich sprach für alle, die in diesem Lande sind und leiden, wie ich dort gelitten.

Ich wollte nun aus Deutschland wieder fort. Ich suchte unter diesem Volke nichts mehr, ich war genug gekränkt, von unerbittlichen Beleidigungen, wollte nicht, dass meine Seele vollends unter solchen Menschen sich verblute.

Aber der himmlische Frühling hielt mich auf; er war die einzige Freude, die mir übrig war, er war ja meine letzte Liebe, wie könnt ich noch an andre Dinge denken und das Land verlassen, wo auch er war? [...]

712
er - - - - - warf - - - - -

Musical score for measures 712-713. The vocal line (treble clef) has a melisma on the word 'er' and then 'warf'. The piano accompaniment (grand staff) consists of a steady eighth-note pattern in the right hand and a similar pattern in the left hand.

714
des himm - li - sche Früh -

Musical score for measures 714-715. The vocal line (treble clef) has a melisma on 'Früh'. The piano accompaniment (grand staff) continues with the eighth-note pattern. Dynamics include *f* in the vocal line and *f* in the piano accompaniment.

716
Der Sänger ist verschwunden

Musical score for measures 716-717. The vocal line (treble clef) has a melisma on 'Sänger' and then 'ist'. The piano accompaniment (grand staff) features a *ff* dynamic in the right hand and a *ffz* dynamic in the left hand. The piece concludes with a *p* dynamic in the piano accompaniment.

718
p

Musical score for measures 718-719. The piano accompaniment (grand staff) features a *p* dynamic in the right hand and a *pp* dynamic in the left hand. The piece concludes with a *pp* dynamic in the piano accompaniment.

**DANIEL BEHLE****Tenor**

Der Sänger und Komponist Daniel Behle wurde als „Sänger des Jahres“ mit dem OPUS Klassik 2020 ausgezeichnet. Er ist in Konzert, Lied und Oper gleichermaßen erfolgreich und wurde für sein Lohengrin-Debüt Anfang 2020 besonders gelobt. Sein Repertoire reicht von barocken Meisterwerken über klassisches und romantisches Repertoire bis hin zu Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts.

In der Saison 2020/21 stehen etliche Höhepunkte im Kalender: Zur Saisoneröffnung sang er den Belmonte an der Wiener Staatsoper in einer Neuproduktion *Die Entführung aus dem Serail* in der Inszenierung von Hans Neuenfels. In der Dresdner Frauenkirche wirkte er beim Adventskonzert des ZDF mit. Anfang 2021 steht eine Tour mit dem Freiburger Barockorchester auf dem Programm, u.a. mit einem Konzert bei der Salzburger Mozartwoche, gefolgt von der *Matthäuspassion* mit der NDR Radiophilharmonie Hannover unter Leitung von Andrew Manze, und mit dem Münchener Bachchor unter Hansjörg Albrecht. Außerdem kehrt er für eine Neuproduktion von Strauss' *Capriccio* an die Semperoper zurück.

Daniel Behle konzertiert regelmäßig mit Orchestern wie der Sächsischen Staatskapelle Dresden, den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, Orchestra dell' Accademia Nazionale di Santa Cecilia, den Wiener Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig und der Bachakademie Stuttgart und arbeitet dabei mit Dirigenten wie Stefan Asbury, Bertrand de Billy, Semyon Bychkov, Christoph Eschenbach, James Gaffigan, Thomas Hengelbrock, Pablo Heras-Casado, Marek Janowski, Philippe Jordan, Fabio Luisi, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Yannick Nézet-Séguin, Hans-Christoph Rademann, Jérémie Rhorer, Andreas Spering, Christian Thielemann und Franz Welser-Möst.

Liederabende singt er in Celle, Heilbronn, Ingolstadt und bei der Hugo-Wolf-Akademie Stuttgart. In Coesfeld ist er zusammen mit dem Alliage Quintett mit seinem neuen Programm „Behlcanto“ zu hören. Wichtige Opernengagements der letzten Jahre führten ihn an das Royal Opera House Covent Garden (*Così fan tutte*, *Don Giovanni*), das Staatstheater Stuttgart (*Freischütz*, *Lohengrin*), Opernhaus Zürich (*Die Entführung aus dem Serail*, *Arabella*), die Bayerische Staatsoper München (*Arabella*) und zu den Bayreuther Festspielen (*Die Meistersinger von Nürnberg*, *Tannhäuser*).

Seine Bearbeitungen für Tenor und Klaviertrio finden besondere Beachtung: *WinterreiseN* (Sony Classical) wurde bereits in der Wigmore Hall, im Concertgebouw Amsterdam und in der Alten Oper Frankfurt aufgeführt. Ebenso erfolgreich sind *Mein Hamburg* (Berlin Classics) als musikalisches Denkmal für seine Heimatstadt und *Meine schönsten Weihnachtslieder* (Sony Classical).

Sein bisher größtes Projekt als Komponist ist die Operette *Hopfen und Malz*, deren Uraufführung für 2022 vorgesehen ist. Zu seinen von der Kritik hochgelobten Solo-Alben zählen unter anderem *Die Schöne Müllerin* und *Strauss Lieder* (beide Capriccio), Gluck *Arias* (Decca), Schubert *Arien* und *MoZart*“(dhm).

**JAN PHILIP SCHULZE****Klavier**

Jan Philip Schulze verfolgt eine besonders vielseitige Karriere, die ihn als Liedbegleiter, Kammermusiker und Spezialist für Neue Musik regelmäßig auf die großen Podien Europas und Asiens führt und zugleich pädagogische, veranstalterische und editorische Tätigkeiten bündelt.

Mit Sängern wie Juliane Banse, Annette Dasch, Rachel Harnisch, Dietrich Henschel, Christiane Iven, Jonas Kaufmann, Johan Reuter, Robert Dean Smith, Sarah Maria Sun, Roman Trekel und Violeta Urmana ist Jan Philip

Schulze u. a. bei den Salzburger Festspielen, der Schubertiade Schwarzenberg, den Festivals von Luzern, München, Edinburgh und Tokio, an der Mailänder Scala und den Opernhäusern von Madrid, Valencia, Barcelona, Paris, Brüssel, in der Berliner Philharmonie und der Londoner Wigmore Hall aufgetreten.

Er hat zahlreiche Werke uraufgeführt und über Jahre mit den Komponisten Hans Werner Henze, Wolfgang Rihm, Dieter Schnebel, Jörg Widmann, Manfred Trojahn, Nikolaus Brass und vielen anderen eng zusammengearbeitet sowie Klavierkonzerte von Xenakis, Staude und Schöllhorn mit den Sinfonieorchestern des BR und WDR und den Münchener Philharmonikern gestaltet.

Voll Entdeckerlust hat er in den letzten Jahren eine breitgefächerte und vielfach preisgekrönte Diskographie eingespielt: Neben hochgelobten Einspielungen der Klavierwerke von Jörg Widmann (neos) und Hans Werner Henze (col legno) umfasst sie u. a. frühklassische Kammermusik (mit dem Trio Amédée auf Dabringhaus), Hindemiths *Marienleben* (mit Rachel Harnisch bei Naxos) und Klaviersextette aus Frankreich (mit dem Arcis Quintett bei calig).

**PETER MICHAEL HAMEL****Komposition**

PMH geb. 1947 in München, Komposition bei Büchtger und Bialas, Musikwissenschaft bei Georgiades und Dahlhaus, Beschäftigung mit Free Jazz, politischem Kabarett und Live-Elektronik. Mitarbeiter von Josef A. Riedl, Improvisationsgruppe Between mit Luc Ferrari und Carl Orff, angewandte Musik für Schauspiel, Hörspiel, Fernsehspiel. Self Performing Artist.

Vortrags- und Konzertreisen durch Europa, USA und Asien, vier abendfüllende Musiktheaterwerke, Orchesterauf-

führungen bei der Münchner Musica Viva, den Salzburger Festspielen, den Berliner Festwochen, den Berliner Philharmonikern und den Donaueschinger Musiktagen. Seine erste Sinfonie *Die Lichtung* erklang 1988 unter Sergiu Celibidache.

Zahlreiche CD-Veröffentlichungen bei WERGO und Celestial Harmonies, 1997-2012 Lehrstuhl Komposition an die Hamburger Hochschule für Musik und Theater, seit 2016 Musikdirektor der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Seit 2018 Mitglied der Berliner Akademie der Künste.

Viele Aufträge und Preise würdigten sein Schaffen.

www.p-m-hamel.de

Herausgeber Internationale Hugo-Wolf-Akademie für Gesang, Dichtung, Liedkunst e.V. Stuttgart, Jägerstraße 40, 70174 Stuttgart, Deutschland, Telefon +49(0)711-22 11 77, Fax +49(0)711. 22 79 919, info@ihwa.de, www.ihwa.de

Vorstand Prof. Dr. Hansjörg Bänzner (Vorsitzender), Hans Georg Koch (Stv. Vorsitzender), Albrecht Merz (Schatzmeister), Walter Kübler (Schriftführer), Dr. Fabian Mayer, Bürgermeister (Vertreter der Landeshauptstadt Stuttgart), MDgt Dr. Claudia Rose (Vertreterin des Landes Baden-Württemberg), Cornelius Hauptmann, Patrick Strub

Künstlerischer Beirat Prof. Marcelo Amaral; Oswald Beaujean, Prof. Dr. h.c. Thomas Hampson; Prof. Christiane Iven; Dr. Regula Rapp

Kuratorium Prof. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christiane Nüsslein-Volhard, Direktorin d. Max-Planck-Instituts für Entwicklungsbiologie (Tübingen) – *Vorsitzende*; Dr. h.c. Erwin Teufel, Ministerpräsident a. D. (Spaichingen) – *Stv. Vorsitzender*; Prof. Siegfried Bauer, Landeskirchenmusikdirektor i. R. (Ludwigsburg), Prof. Hans-Jürgen Drescher, Präsident der Bayerischen Theaterakademie August Everding (München), Wilfried Ensinger, Ensinger GmbH (Nufringen), Prof. Dr. h.c. Brigitte Fassbaender (München), Dr. Alfred Geisel, Erster stv. Präsident des Landtags von Baden-Württemberg a. D. (Stuttgart), Prof. Dr. Christian Gerhaher (München), Dr. Wolfgang Gushurst, SWR (Baden-Baden), Dr. Karl Gutbrod (Stuttgart), Peter Jakobeit (Stuttgart), Hartmut Jenner, Vorsitzender der Geschäftsführung der Kärcher GmbH (Winnenden), Michael Klett, Verleger (Stuttgart), Richard Kriegbaum (Böblingen), Prof. Philip Kurz, Geschäftsführer Wüstenrot Stiftung (Ludwigsburg), Prof. Uta Kutter (Stuttgart), Gerti Mayer-Vorfelder (Böblingen), Georg Mehl (Stuttgart), Sergio Morabito (Stuttgart/Wien), Dr. Herbert Müller (Hessigheim), Dr. Günther Nath, Geschäftsführer der Gesellschafter der Lumatec Gesellschaft für medizinisch-technische Geräte mbH (München),

Dr. Winfried Nowak (Baden-Baden), Franz Xaver Ohnesorg (Essen), Albrecht Puhlmann (Berlin), Prof. Dr. Ulrich Raulff, Präsident des Instituts für Auslandsbeziehungen (Stuttgart), Gernot Rehr (München), Michaela Russ, Geschäftsführerin Südwestdeutsche Konzertdirektion Erwin Russ GmbH (Stuttgart), Dr. Roland Schelling, Rechtsanwalt (Stuttgart), Friedrich Schock (Stuttgart), Dr. Uwe Schroeder-Wildberg, Vorstandsvorsitzender der MLP AG (Wiesloch), Mario Schulz Stuttgart), Dr. Wolfgang Schuster, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart a.D. (Stuttgart), Peter Ströbel, Rechtsanwalt (Stuttgart), Klaus von Trotha, Minister a. D. (Stuttgart), Prof. Dr. André Tubeuf (Paris), Dr. Erwin Vaih, Wirtschaftsprüfer (Stuttgart), Susanne Weber-Mosdorf (Hochdorf), Jossi Wieler (Berlin), Dr. Rainer Wilhelm (Stuttgart), Dr. Gerhard Wirth (Stuttgart), Thomas Würdehoff (Hohentengen), Dr. Herbert Wörner (München), Prof. Dr. Walther Zügel (Stuttgart)

Intendanz Dr. Cornelia Weidner

Geschäftsstelle Maria Schnepf (Leitung KBB/Assistenz d. Intendanz), Magdalena Skupin (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit), Brigitte Kurz (Mitarbeiterin Geschäftsstelle/ Buchhaltung)

Internationale Hugo-Wolf-Akademie
für Gesang, Dichtung, Liedkunst e.V. Stuttgart
Jägerstraße 40, 70174 Stuttgart, Deutschland
Telefon +49(0)711-22 11 77
Telefax +49(0)711-2279989
info@ihwa.de, www.ihwa.de